

„Vielfalt STATT EINFALT“

>>> Vom 19. bis 27. März 2010 präsentierte ARBOS das 11. Europäische & Internationale Gehörlosentheaterfestival für gehörloses und hörendes Publikum.

ARBOS, die Gesellschaft für Musik und Theater in Wien, Salzburg und Klagenfurt, versteht sich als Förderer des Neuen Musiktheaters, von szenischen Konzerten, des Theaters der Jugend, des Gehörlosentheaters, von inszenierten Räumen, von theatralischen Ausstellungen sowie Formen grenzüberschreitender Kunst.

Gehörlosenmittelalter

„Vielfalt statt Einfach“, so lautete das Motto des diesjährigen Festivals. Ein brisantes Statement, das als Aufklärung verstanden werden sollte. Die Mitmenschen sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass Gehörlose gleichwertige Menschen sind, dass sie nur nicht hören können. Vielleicht gelang es dem Veranstalter mit diesem Festival, Gehörlosen eine Stimme zu geben und auf diese Minderheit aufmerksam zu machen, die tagtäglich mit Diskriminierungen konfrontiert wird. Im internationalen Vergleich ist nicht nur Österreich immer noch im „Gehörlosenmittelalter“. Gebärdensprache wird selbst an Schulen für Gehörlose nur von engagierten Lehrern unterrichtet. Diese Thematik spiegelt sich in den verschiedenen Produktionen von gehörlosen und hörenden Künstlern aus acht Ländern

(Großbritannien, Singapur, Vietnam, Tschechische Republik, Finnland, Polen, Deutschland und Österreich) wider.

Eröffnung mit Premiere

Eröffnet wurde das Festival mit der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789. Die Abendvorstellungen in Wien, am Vormittag waren die Stationen der Wiener U-Bahn und Straßenbahn Schauplatz des Theatergeschehens. Einige Vorstellungen fanden auch in den österreichischen Bundesländern Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol und erstmals auch im Burgenland statt.

Höhepunkte des Programms

In U-Bahnstationen der Wiener Linien wurde „Der Fahrgast“ nach einer Kurzgeschichte von Franz Kafka gespielt. Kafkas Fahrgast betrachtet andere Fahrgäste, im Besonderen ein Mädchen in der „Wiener Elektrischen“ zwischen den Jahren 1904 und 1907. Dieser innere Monolog wurde in der Form von sichtbarem und unsichtbarem Theater gespielt. Fahrgäste im Jahr 2010 waren von der Aktualität von Kafkas Text und der Form des Theaters überrascht.

Züge, U-Bahnen und ein Bahnhof

Einer der weiteren künstlerischen Höhepunkte des Festivals war die Produktion „Gin & Tonic und vorbeirauschende Züge“ von Ramesh Meyyappan als visuelle Interpretation nach der Gespensergeschichte „Der Bahnwärter“ von Charles Dickens. Züge, Straßenbahnen und U-Bahnen spielen dieses Mal in den Produktionen des Festivals überhaupt eine besondere Rolle.

Internationale Künstler

Zum ersten Mal trat beim Festival auch ein gehörloser Schauspieler aus Vietnam auf. Trung Duc Anh Nguyen brachte die Geschichte des „Ming“ auf die Bühne. Ebenfalls zum ersten Mal beim Festival waren das polnische Theater Łódzka Scena mit der Produktion „Als die Bilder laufen lernten und kein Wort gesprochen wurde“, eine „Orchesterprobe“ des Theaters Teatr Artystyczny, Głuchych Polska aus Wrocław und das deutsche Theater Possible World aus Berlin, das im Rahmen des konzeptionellen Theaterabends Etüde-Orchesterprobe-Szenen aus „Frühling erwache!“ spielte. Weitere Höhepunkte waren die Produktionen des tschechischen VDN-Theaters der



Theater Łódzka Scena



Theaterfakultät der Janaček-Akademie Brno mit den berühmten „99 Stilübungen“ von Raymond Queneau, die Geschichte „Autobus 5“ von der Schriftbis zur Gebärdensprache oder Ludvik Aškenázys verrückte Geschichte über „Tom Kiks“. Als internationale Produktion wurde am letzten Tag des Festivals eine visuelle Interpretation von Franz Kafkas Geschichte „Vor dem Gesetz“ aufgeführt.

Dokumentarfilm über Helen Keller

Die Filmreihe des Festivals beschäftigt sich mit einer echten Wiederentdeckung. Von 1890 bis 1923 leistete in Wien der österreichische Philosoph Wilhelm Jerusalem revolutionäre Forschungsarbeit für die Ausbildung von Gehörlosen und Taubblinden. Jerusalem war im Briefwechsel mit der taubblinden Schriftstellerin und Kämpferin für die Menschenrechte, Helen Keller, deren literarisches Talent er als Erster entdeckt hatte. Ihre Korres-

pondenz steht im Zentrum dieses von Olgierd Koczorowski aus Stettin (Polen) verfilmten neuen dokumentarischen Theaters mit Markus Rupert und Sabine Zeller. Dazu kommt noch ein Film von Olgierd Koczorowski, „2000-2009 – zehn Jahre eines außergewöhnlichen Festivals“.

Kinderprogramm

Am 22. und 23. März gab es vormittags ein spezielles Kindertheaterprogramm für Schulen mit Produktionen von der ARBOS-Gesellschaft für Musik & Theater über das „ABC“ sowie Produktionen des P.S.I.-Divadlo zum Thema „Über den Regenbogen“ und dem VDN-Theater der Janaček-Akademie Brno über Tom Schnitzer.

Dazu gab es auch noch Literatur-, Theater- und Dramenworkshops sowie Präsentationen von Buchprojekten in Gebärdensprache (ÖGS).

Eröffnung des Festivals mit einer Premiere

Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte enthält die grundlegendsten Bestimmungen über den Menschen, seine Rechte und die Nation. Sie erklärt, dass es natürliche und unveräußerliche Rechte wie Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung geben muss. Jeder Mensch muss gleich sein, besonders vor dem Gesetz und dem Recht. Die Bedeutung der 17 Artikel der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789 setzten der gehörlose Choreograf Juho Saarinen aus Finnland und der Regisseur Herbert Gantschacher in

einer theatralischen, perfekt gestalteten visuellen Version um und begeisterten mit den drei hörenden Darstellern Rita Hatzmann, Julia von Juni und Markus Rupert und dem gehörlosen Schauspieler Horst Dittrich das Publikum. Adi Schober war der Schlagzeuger.

Gehörlose Zuschauer fehlten

Etwa 50 Zuschauer, davon 10 gehörlose Besucher, sahen das Stück, was sehr verwunderlich ist. Hier, wo die Gehörlosenkultur vertreten war, fehlten die eigentlichen Zuschauer. Liegt es am mangelnden Kulturinteresse, weshalb so wenig gehörlose Zuschauer kamen?

Bericht: Marc Weigt
Fotos: Harald Gill, Juho Saarinen



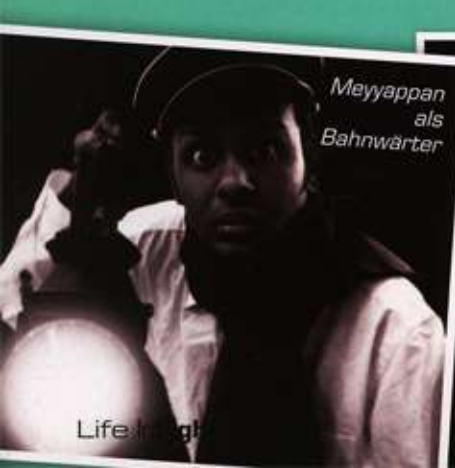
Julia von Juni



Trommler Adi Schober



Wir sind im Entstehen = noch ein Embryo



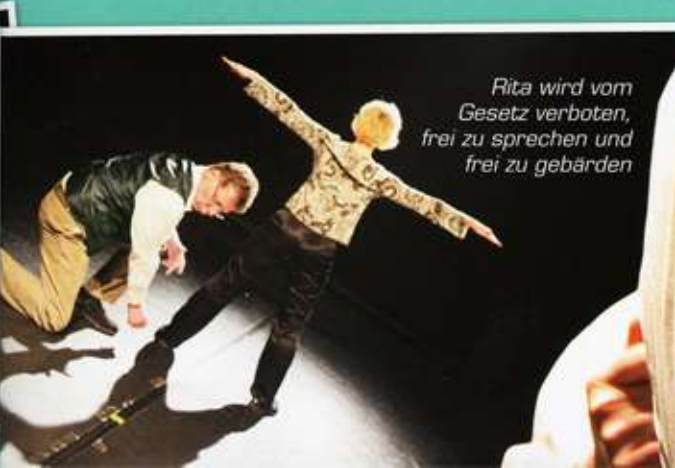
Meyyappan als Bahnwärter



VDN-Queneau



VDN-Queneau



Rita wird vom Gesetz verboten, frei zu sprechen und frei zu gebärden



Interview mit Julia von Juni

Life InSight: Wie hast du die Zusammenarbeit mit Juho Saarinen erlebt?

Julia von Juni: Am Anfang war ich irritiert, da ich Schauspielerin bin und Juho mehr Tanzeinlagen forderte und zudem noch finnisch spricht/gebärdet, aber mit der Zeit wusste ich, was er wollte, und das Ergebnis ist perfekt.

Was ist das Besondere an dem Stück?

Es gibt keinen bestehenden Theatertext zu den 17 Artikeln der Menschen- und Bürgerrechte. Wir gingen von der Menschenrechtserklärung von 1789 aus, die von unserem gehörlosen Kollegen Horst Dittrich zur Gänze in Gebärdensprache übersetzt wurde. Diese Übersetzung war die Grundlage für Juho Saarinen's visuellen, choreographischen Umsetzung. Die Arbeit hatte Elemente von modernem Tanz, schauspielerischen Szenen und Gebärdensprache.

Gab es auch Schwierigkeiten?

Die Schwierigkeit bestand mitunter darin, dass es mit uns Schauspielern keine Gespräche im Vorfeld der Proben gab. Juho hat uns die Bewegungen vorgezeigt, wir wussten aber nicht, mit welchem Gefühl wir diese Abläufe darstellen sollten. Seine Antwort auf unsere Fragen nach dem Inhalt war, dass sich das aus der Improvisation der Bewegungen entwickeln würde. Dem zu vertrauen, hat anfangs zu Spannungen geführt, da wir Schauspieler gerne vorher wissen, in welche Richtung eine Entwicklung gehen soll.

Wie unterscheidet sich die Arbeit mit einem gehörlosen Choreographen und Regisseur von der Zusammenarbeit mit einem Hörenden?

Es ist eine Arbeitsweise, die sich sehr auf das Visuelle konzentriert. Vergleichbar ist das mit der Inszenierung eines fremdsprachigen Regisseurs, mit dem es keine gemeinsame Sprache gibt. In diesem Fall würde man sich auch mit Händen und Füßen zu verständigen versuchen. Das mitunter Wichtigste bei der Arbeit mit



gehörlosen Menschen ist der aufmerksame Augenkontakt. Wenn man Anweisungen verpasst hatte, führte es unmittelbar ins Chaos.

Was hast du besonders in Erinnerung?

Anfangs waren wir Darsteller der Verzweiflung nahe, da wir dachten, Juho's Choreographie sei unerlernbar für uns. Vom Muskelkater und den vielen blauen Flecken ganz zu schweigen. Im Nachhinein bin ich sehr glücklich über diese kreative Zusammenarbeit, in der ich viel Neues dazulernen und interessante Erfahrungen machen konnte.

Wie hat Juho Saarinen mit euch gearbeitet?

Juho ist ein sehr genauer Regisseur, der hohe Ansprüche an uns gestellt hat. Visuell hat er jeden kleinen Fehler erfasst. Wenn wir etwas nicht verstanden haben, dann hat Juho uns die vielen Schrittbebewegungen, Drehungen, Bewegungsabläufe, Gebärden in der Bewegung immer und immer wieder vorgezeigt, bis es uns klar war. Während Juho choreografiert hat, war das Sprechen von uns Hörenden unerwünscht. Selten, aber doch, wurde Juho auch „laut“. Seine strenge Mimik stand dann einem schreienden Regisseur in nichts nach und war genauso unangenehm. Das ist glücklicherweise aber nicht oft passiert.

Ihr wart drei Hörende und ein gehörloser Schauspieler. Wie habt ihr euch untereinander verständigt?

Mit Juho und mir hat die Kommunikation relativ rasch gut geklappt, wir haben

uns aus einer Mischung von finnischen, englischen, deutschen und österreichischen Gebärden verständigt. Meist habe ich Juho's Regieanweisungen noch mal in Gebärdensprache für den gehörlosen Darsteller und für meine zwei hörenden Kollegen in Lautsprache wiederholt.

Und wie geht's weiter?

Wir haben eine energiegeladene Premiere hingelegt, das Publikum war begeistert von unserer ausdrucksstarken, tänzerischen Darbietung und auch von der kraftvollen musikalischen Interpretation unseres Schlagzeugers.

Und was mach ich jetzt mit meinen frisch dazugelernten finnischen Gebärden? Ich werde wohl demnächst Juho in Finnland besuchen und ihn überreden, mit mir ein neues Tanztheaterstück einzustudieren!

Was machst Du sonst noch?

Ich bin seit 2006 mit meinem Gebärdensprache-Projekt „Olaf Hoppel und die Geheimsprache“ in deutschen und österreichischen Grundschulen unterwegs. In diesem interaktiven und integrativen Workshop erfahren die Kinder etwas über das Leben von gehörlosen Menschen und erlernen einige Gebärden und das Fingeralphabet. Das Projekt wurde die letzten drei Jahre vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur Wien gefördert. Vor Kurzem hat die gehörlose österreichische Abgeordnete zum Nationalrat, Frau Mag. Helene Jarmer mir ein tolles Empfehlungsschreiben für meine Gebärdensprache-Workshops ausgestellt und mir ihre weitere Unterstützung zugesagt. Außerdem arbeite ich seit 2005 freiberuflich beim Bayerischen Fernsehen in der Redaktion „Sehen statt Hören“ und bin dort als Sprecherin und Autorin tätig. Daneben gebe ich Theaterworkshops für hörende und gehörlose Kinder und Jugendliche. Seit 2001 habe ich feste Drehtage in der Serie „Um Himmels Willen“ als Wirtin Erika. Freie Theaterprojekte runden mein freiberufliches Leben ab.

Vielen Dank für das Interview und viel Glück für deine persönliche Zukunft.

Interview: Marc Weigt

Welches Thema wurde dir genannt?

Ein sehr schweres! Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 26. August 1789, die aus 17 Artikeln besteht. Da musste ich mich extrem kurz fassen, aber es hat geklappt.

Hast du lange für die Arbeit gebraucht?

Nein, es waren nur zwei Wochen Zeit für alles! Das bedeutete also, mit drei Hörenden und einem gehörlosen Schauspieler, samt Lichttechnik und Musik, in kürzester Zeit alles so umzusetzen, dass es im Stück passte.

Du bist gehörlos, wie kannst du die Musik umsetzen?

Ich spüre Musik sehr gut und außerdem habe ich einen Schlagzeuger genommen, der sehr laut spielt. Bei der Premiere mussten sich die hörenden Zuschauer bei der Riesentrommel sogar die Ohren zuhalten.

Es wird fast nichts gesprochen, es gibt nur eine kurze Einleitung in Gebärdensprache, danach wird getanzt mit symbolischen Gebärden, fast

wie eine neue Sprache. Die Zuschauer müssen selbst erkennen, was damit gesagt werden soll.

Was möchtest du in nächster Zeit machen?

Ich will wieder zurück in meine Heimat nach Helsinki und Comics zeichnen.

Comics zeichnen – mit welchen Themen?

Ich möchte das Thema CI aufgreifen. Ich will keine Kritik üben, sondern die Unterschiede zeigen, was aus den Menschen wird, die ein CI bekommen. Und außerdem stirbt die Gehörlosenkultur aus, da möchte ich DVD-Filme machen über die Gehörlosenkultur, damit diese der Nachwelt erhalten bleibt.

Interessante Idee. Hast du Familie?

Ja, ich habe einen 23-jährigen Sohn, der nach Kampala in Uganda ausgewandert ist. Ich besuche ihn zweimal im Jahr. Er hat eine Familie gegründet, es gefällt ihm dort sehr gut.

Vielen Dank fürs Interview, wir hoffen, irgendwann einmal einen Comic von dir veröffentlichen zu können.

Interview: Martin Domes



Interview mit Juho Saarinen aus Finnland

Life InSight: Wie kommst du dazu, in Österreich ein Theaterstück zu machen?

Juho Saarinen: Das ist eine lange Geschichte. Ich habe in fast allen europäischen Ländern als Freelancer als einer der wenigen gehörlosen Choreographen und Tänzer professionell im Theaterbereich gearbeitet. Herbert Gantschacher von ARBOS hat mich schon länger beobachtet und mich gebeten, ein spezielles Theaterstück zu machen.



Juho Saarinen und Herbert Gantschacher (künstl. Leiter von ARBOS, hörend) im Gespräch



Juho Saarinen (re.) und Horst Dittrich (beide gehörlos) im Gespräch



v. li. n. re.: Juho Saarinen, Rita Hatzmann, Julia von Juni, Horst Dittrich, Markus Rupert, Adi Schöber